

Danziger Dampfboot.

№ 66.

Sonnabend, den 19. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a n.

Berlin, 15. März. Als Residenz für Ihre Majestäten den König und die Königin nach erfolgter Rückkehr aus Italien ist, wie man erzählt, eine zur Allerhöchsten Disposition reservirten Königl. Schlosser — man nennt vorzugsweise Schloß Brühl bei Köln — in Aussicht genommen. Nach Potsdam würden S. M., dem Vernehmen nach, erst im hohen Sommer zurückkehren, und alsdann wahrscheinlich die in den neuen Gewächshäusern bei Sanssouci vorhandenen Wohnräume beziehen.

Wie es heißt, beabsichtigen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, zum Frühjahr das Neue Palais bei Potsdam zu beziehen und daselbst während der Sommermonate zu residiren. Der Prinz nahm die zu diesem Zwecke bestimmten Zimmer des Palais vor einigen Tagen in Augenschein.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen macht es sich gegenwärtig zur Aufgabe, sämtliche Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalten Berlins der Reihe nach zu besuchen. Ueberall geht die Prinzessin bis in die Details der Einrichtung ein und hat für jeden der Leidenden Worte der Theilnahme und des Trostes.

Leider hat die andauernde gefährliche Spannung der europäischen Verhältnisse für uns Deutsche noch eine große besondere Bedeutung: sie lenkt die Aufmerksamkeit Deutschlands von ihren Brüdern an der Elbe ab. Die holsteinische Stände-Versammlung hat am 12. ihre Schlusssitzung gehalten, ohne daß die Hoffnung auf eine Vereinbarung zwischen Ständen und Regierung sich erfüllt hatte. Vielmehr kann der Versuch vollkommen als gescheitert betrachtet werden, und die Schlusssitzung selbst konstatiert den ziemlich unlöslichen Widerspruch, in welchen, nicht ohne Hauptschuld der Diplomatie, diese traurige Angelegenheit gerathen ist. Wenn gleichwohl die Verhandlungen der holsteinischen Stände den Beweis der jähen Widerstandskraft und des festen Vertrauens auf eine bessere Zukunft liefern, so liegt darin wohl das einzig Erquickliche, welches sie darzubieten haben. Andererseits rechnet die dänische Regierung auf die Verwickelung der europäischen Verhältnisse, und es scheint leider nicht, daß sie mit ihrer Politik zu kurz käme.

Berlin, 15. März. In den Journalen von demokratisch-liberaler Färbung taucht noch immer das Verlangen auf, daß der Prinz-Regent eine allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen und Flüchtlinge erlasse. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß der milde Sinn Sr. K. Hoheit geneigt ist, überall Gnade für Recht ergehen zu lassen, wo der aufrichtige Wunsch einer Versöhnung mit den Einrichtungen und Gesetzen des Vaterlandes sich offenbart. Doch widerstrebt der Prinz der Idee einer allgemeinen Amnestie, welche gewissermaßen den Grundriß des Rechts und der Autorität auf dem Gebiete der Politik verwischt, und deshalb schreibt man jenem Verlangen für jetzt wenig Aussicht zu.

Aus sehr sicherer Quelle wird der „Br. Ztg.“ ein neuer Beitrag zu der oft vernommenen Behauptung geliefert, daß man sich in den maßgebenden Kreisen der Seine nicht bloß mit der hante politische, sondern auch sehr eingehend mit der hante finance beschäftige. In Folge eines sehr hohen Auftrages aus Paris, sollen nämlich unmittelbar vor dem Erscheinen der bekannten Moniteur-Note vom 5. d. M., sowohl hier in Berlin, als in London, Frankfurt und Wien außerordentlich bedeutende Einkäufe

von Effekten jeder Art ausgeführt sein. Der Erfolg rechtfertigte die Spekulation, denn bekanntlich bemächtigte sich unmittelbar nach dem Erscheinen des Moniteur-Artikels sämtlicher Börsen eine rapide Hausse. Man sieht aber zugleich aus der Verschiedenartigkeit der genannten Börsenorte, daß die Pariser Spekulationen in dieser Beziehung einen europäischen Charakter tragen.

Berlin, 17. März. In Bezug auf die Dauer der Landtags-Session darf als sicher gemeldet werden, daß der Schluß derselben nicht vor dem 15. Mai erfolgen wird. Man will die Eheges. wie die Grundsteuerfrage noch zu einem bestimmten Abschluß bringen. In der katholischen Fraktion des Abgeordnetenhauses bereitet sich eine Opposition gegen das Ehegesetz vor. Wenn man bedenkt, daß, wie neulich bereits angedeutet worden, auch auf der Rechten noch Schwankungen in Bezug auf die Zustimmung vorhanden sind, so werden die Besorgnisse um den Ausgang immer größer. — Das Projekt der Umgestaltung des Kriegsschulwesens soll mit dem Herbst d. J., und zwar durch Errichtung der Anstalten in Potsdam und Erfurt, in's Leben treten, während die dritte Schule in Glogau erst im künftigen Jahre eröffnet werden soll. Das Lehrpersonal soll aus Generalstabs-, Artillerie- und Ingenieur-Offizieren bestehen, zu deren Ernennung die Vorschläge der Armee-Kommandos erwartet werden.

Der Verein der Architekten stellt alljährlich am Tage der Feier von Schinkels Geburtstag seinen Mitgliedern zwei Aufgaben zur Konkurrenz, womit für die beiden besten Arbeiten ein von Sr. Maj. dem Könige bewilligtes Reisestipendium verbunden ist. Als Preisaufgaben waren diesmal gestellt worden: im Landbau ein Parlamentshaus für Berlin auf einem gegebenen Bauplatz, und im Wasserbau der Entwurf zu einem Aquaduct, der einen schiffbaren Kanal über das Thal eines schiffbaren Flusses hinüberführt. Für das Parlamentshaus erhielt die 100 Friedrichs'or. und von dem Verein eine Schinkel-Medaille H. Lauenburg aus Böhmen in Mecklenburg-Schwerin, für den Aquaduct war der Gewinner des gleichen Preises M. Böttcher aus Danzig. Diese beiden Architekten wurden dem Herrn Minister v. d. Heydt vorgestellt und ihnen noch die Medaille mit Schinkels Bildniß ertheilt.

Wiesbaden, 15. März. Dem „Fr. Z.“ wird geschrieben: Nach §. 1 der Verordnung vom 7. Nov. 1814 sollen Werber für fremdes Militair ohne Unterschied im Herzogthum nicht geduldet werden. Die mit dieser Verordnung im Widerspruch stehende Nachricht, daß in Biebrich ein „holländisches Werbebureau“ bestehe, hat deshalb dahier um so mehr bestreuet, als von einem besonderen „holländischen Werberecht“ nichts bekannt ist. Auch könnte das Werbebureau in Biebrich dem dortigen Verfehr nur schaden, wie denn ein Werbebureau für fremde Truppen in einer Garnisonsstadt wohl überhaupt nicht zu dulden sein dürfte.

Wien, 15. März. In den höchsten Regierungskreisen soll man die lebhafteste Besorgniß hegen, daß ein plötzlicher Ausbruch des Krieges in Italien durch revolutionäre Bewegungen in Parma oder Modena hervorgerufen und damit den gegenwärtig im Gang befindlichen Unterhandlungen ein unerwartetes Ende bereitet werden könnte. Zur Abwehr eines Aufstandes in jenen Herzogthümern würde Oesterreich durch seine Verträge mit denselben verpflichtet sein, Sardinien aber würde darin, wie man befürchtet, den willkommenen Anlaß finden, Frank-

reich gegenüber einen österreichischen Angriff zu constatiren und den ihm für den Fall eines aggressiven Vorgehens von Seiten Oesterreichs von dem Kaiser Napoleon zugesagten Vorkurs in Anspruch zu nehmen. — Die Eventualität einer solchen Wendung der Dinge würde eine Revision der österreichisch-italienischen Verträge nur um so dringender erscheinen lassen. — Für eine solche spricht sich die Mehrzahl der englischen Blätter sehr entschieden aus. (Auch die neueste Patrie enthält einen Artikel, dessen kürzer Sinn ist, daß die Diplomaten sich spüten müßten, daß sie über einem Pulverfasse unterhandelten, weil in Italien die Sachen so stünden, daß die Kanonen von selber losgehen könnten.)

Die letzte „Moniteur“-Note, die in den heutigen Wiener Blättern in der telegraphischen Analyse mitgetheilt wird, erfährt in denselben eine nicht minder scharfe Beurtheilung, als die Note vom 5. März, welche die Versicherung brachte, daß sich das französische Gouvernement aller kriegerischen Kundgebungen enthalten habe. Es geht nur ein Grundzug durch die leitenden Artikel sämtlicher Blätter, mögen sie eine offizielle, offiziöse oder unabhängige Stellung einnehmen, nämlich der, daß den Friedensversicherungen Frankreichs nicht zu trauen sei, und daß sich Oesterreich auf alle Eventualitäten rüsten müsse. Auch die Korrespondenz-Nachrichten lauten nach wie vor in kriegerischem Sinne. Die k. k. Regimenter italienischer Nationalität werden innerhalb weniger Tage auf vollen Kriegsfuß gesetzt sein, und sodann als Garnisonen theils in die inländischen Festungen, theils nach Deutschland in die Bundesfestungen verlegt werden, wogegen die in Mainz und Raastat garnisirenden Infanterie-Regimenter Degenfeld und Benedek den mobilen Armee-Corps zugetheilt werden sollen. Ein anderer Korrespondent schreibt über die Vertheidigungs-Maßnahmen: „Auch für die nöthigen Geldmittel ist Sorge getragen worden, indem Baron Brentano in diesen Tagen wieder nach London gegangen, um Geld aufzubringen, und glaube ich, daß er diesmal, wo er um einige Procente nicht zu mäkeln braucht, auch Geld bekommen wird. So ausgerüstet, kann Oesterreich entweder einen gesunden Frieden schließen oder das Glück der Waffen versuchen.“

Die Betriebs-Direction der südlichen Staatsbahn meldet folgenden Unglücksfall. Auf der südlichen Staatsbahn nächst der Station Mitterndorf ereignete sich gestern Nachmittag der Unglücksfall, daß ein von Wien kommender Militär-Spartatzug mit einem in entgegengesetzter Richtung verkehrenden leeren Zuge zusammenfuhr, wobei leider 3 Mann Militär Knochenbrüche, 6 Mann andere schwere Verletzungen und 27 Mann leichte Kontusionen erlitten, so wie mehrere Fahrbetriebsmittel sehr beschädigt wurden. Der Führer des Militairzuges, welcher die ihm gegebenen Signale zum Langsamfahren und zum Anhalten auf der Station nicht rechtzeitig beachtet hatte, über die Station hinaus und in Folge dessen mit dem eben auch im Einfahren begriffenen Gegenzuge zusammenfuhr, ist von der k. k. Genbarmerie sogleich in Haft genommen und bereits dem Gerichte übergeben worden, da diesem allein das Verschulden, den Unglücksfall herbeigeführt zu haben, zur Last fällt. — In Prag ist am 13. März die Fürstin Isabella von Thurn und Taxis gestorben.

Der Leichnam der Frau Fürstin Louise v. Windisch-Grätz, geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, wird im Laufe der nächsten Woche zur Beerdigung in der fürstlichen Familiengruft zu Tachau hier durchgeführt werden.

— Aus Paris sind Depeschen des dort anwesenden moldauischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Alexandrini, eingetroffen, nach welchen Fürst Couza von Frankreich 18 Instruktions-Offiziere erhalten wird und die beiden Armeen ein Geschenk von je 4000 Gewehren zu gewärtigen haben, auch das in der Moldau bereits votirte Anlehen von 5 Mill. Piafter wird von Frankreich garantirt werden.

— Die schon seit einigen Jahren schwebende Frage wegen Errichtung einer katholischen Universität in Oesterreich, wozu die Bischöfe nach Art. 4. des Konkordats berechtigt sind, wird dem Vernehmen nach, nach erfolgter Rückkehr des Kardinal-Erzbischofes Dthmar Ritter von Nauscher von Rom mit den betreffenden Regierungs-Behörden zur Erörterung kommen.

— In Wien weilt in diesem Augenblicke die bekannte Reisende und Schriftstellerin Mrs. Louisa Hay Kerr aus Schottland. Diese Dame, welche früher China, den ostindischen Archipel, Aegypten u. s. w. bereiste, beschäftigt sich vorzugsweise mit archäologischen Studien und mit Forschungen über die Vergangenheit der verschiedenen slavischen Völker. Sie ist Mitglied der asiatischen Gesellschaften von London und Paris, der archäologischen Vereine von Großbritannien, Palästina, Athen und mehreren anderen gelehrten Gesellschaften. Wie man vernimmt, wird Mrs. Kerr nach dem schon früher von ihr bereisten Serbien sich begeben und später ein größeres Werk über dieses Land veröffentlichen.

München, 12. März. Der Gesandte der Pforte am österreichischen Hofe, Fürst Kallimaki ist gestern hier eingetroffen. Er hat, wie der „Nürn. C.“ meldet, vom Sultan den Auftrag, unserm König den Medschidie-Orden in Brillanten zu überreichen, zu welchem Zwecke derselbe nächster Tage von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen werden wird.

— 15. März. Die heutige geheime Sitzung war eine der bedeutungsvollsten während der ganzen Session. Der geforderte Kredit von 13 Millionen wurde ohne alle Opposition genehmigt.

Bern, 16. März. Zahlreiche lombardische Konfribirte passirten über Graubünden nach Piemont.

Turin, 13. März. Das Kriegsschiff „Carlo Alberto“ hat Befehl erhalten, sich vor Livorno zu begeben. Diese Nachricht hat in Turin und Genua eine lebhaftere Aufregung verursacht.

Rom, 12. März. Wie der „Indépendance“ telegraphirt wird, hat der Papst im letzten Konfistorium erklärt, er habe nicht die sofortige Räumung seiner Staaten von Seiten der fremden Truppen verlangt, sondern sich bloß bestrebt, dem Zusammenstoße der beiden katholischen Kaiserreiche auf seinem Gebiete vorzubeugen.

Paris, 14. März. Die Hoffnung auf einen in London abzuhaltenen Kongreß zur Regelung der italienischen Frage hat seit gestern in der diplomatischen Welt an Boden gewonnen. Lord Cowley hat die Zustimmung Oesterreichs aus Wien mitgebracht, doch macht das Kabinet Franz Joseph's den ausdrücklichen Vorbehalt, daß Sardinien in diesem Rathe der Großmächte nicht mittagen dürfe. — Nach einer Aeußerung, welche Lord Cowley vor seiner Abreise von Wien gemacht, nähme er Zusagen mit, aus denen sich Friede machen ließe, wenn eben Napoleon III. Frieden wolle. Die Räumung von Rom soll vorläufig noch nicht ins Werk gesetzt werden. — Deutsche Blätter werden in Paris fast gar nicht mehr ausgegeben. — Mazzini ist aus London verschwunden. Dies ist wenigstens, wie man aus London meldet, das einzige Resultat der Nachforschungen, welche man in Betreff seiner Persönlichkeit angestellt hat.

— Die „Presse“ veröffentlicht ein Manifest von Mazzini, worin er die italienischen Patrioten ermahnt, unter gewissen Bedingungen Victor Emanuel zwar in der italienischen Angelegenheit zu unterstützen, doch von vornherein und unter allen Bedingungen die Mitwirkung Frankreichs zur Befreiung Italiens zurückzuweisen.

— Der Kaiser ließ eine neue Gesinnungstabelle sämtlicher Präfekten anfertigen. Es ergiebt sich aus ihr, daß die Vergangenheit von vierzig Präfekten in der orleanistischen Partei wurzelt, zwanzig ehemals jener republikanischen Fraktion, welche sich mit den Orléanisten fusioniren würde, angehört, und die übrigen bis auf drei ziemlich farblos sind. Der Kaiser soll wehmüthig ergriffen sein, und was er an Sir Francis Head von seinen Sorgen und Schmerzen schrieb, ist vollkommen richtig. Er verzweifelt schier an der Befähigung der französischen Nation für glorreiche Thaten. Wie der Zustand auf der Börse, so ist er in den Clubs und im Theater. Vorgestern fand im Cercle impériale eine

Demonstration gegen den Prinzen statt, woran alle anwesenden Mitglieder durch Hutauffsetzen und Weggehen Theil nahmen. Im Gymnasium war am selben Abend eine erste Vorstellung. Im Verlaufe des Stückes, als drei Individuen eines das andere befragt, warum sie sich denn eigentlich unter einander schlagen wollen, und keines eine Ursache dazu weiß, erhob sich das ganze Publikum. Der stürmische Beifall dauerte wohl eine Viertelstunde.

— Man bemerkt, daß der Kaiser in der letzten Zeit jedesmal den Sitzungen der Remonte-Kommission beizuhöhen und dieser Angelegenheit überhaupt eine große Aufmerksamkeit zu schenken scheint. — Vom 10. März an soll, nach einer neueren Verfügung des Kriegs-Ministers, in der Armee kein neuer Urlaub mehr erteilt und kein früherer mehr verlängert werden. — Bei Gelegenheit der Geburtstags-Feier des kaiserlichen Prinzen finden morgen Beförderungen in der Armee statt; unter Anderen wird General Devault, der den letzten arabischen Aufstand in dem Aures-Gebirge unterdrückte, zum Divisions-General ernannt.

Paris, 16. März. Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung von einem Divisions-General, 9 Brigade-Generale und 13 Obersten. — Das Uebungs-Geschwader hat gestern Toulon verlassen, um in offener See zu manöveriren. — Aus Veranlassung des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen sieht man für den 16. März zahlreiche Beförderungen im Heere entgegen.

— Der Kaiser hat heute bei Gelegenheit des Todes der Frau Prinzessin Lätitia Murat, Wittwe des Marchese Pepoli, auf zehn Tage Trauer angelegt.

— Wie man aus Paris meldet, ist am vorigen Sonnabend auf der russischen Gesandtschaft ein Kourrier mit wichtigen, die Situation betreffenden Depeschen eingetroffen. — Einer Berliner Korrespondenz der Korrespondance Havas zufolge hätte der russische Gesandte in Paris dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Depesche des Fürsten Gortschakow übergeben, in welcher sich derselbe für die Aufrechterhaltung des Friedens ausspreche, Unterstützung der in diesem Sinne von England und Preußen geschehenen Schritte zusage, die Nothwendigkeit anerkenne, die Verträge von 1815 zu halten, aber eine Revision der österreichisch-italienischen Spezial-Verträge anrathet.

— 18. März. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Graf Pourtales gestern vom Kaiser empfangen worden sei und zu gleicher Zeit dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Prinz-Regenten überreicht habe.

— Die letzte „Moniteur“-Note hat, besonders mit der vom 5. d. verglichen, in der Presse und im Publikum einen vortheilhaften Eindruck gemacht, aber auch zu verschiedenartigen Auffassungen Veranlassung gegeben. Die meisten Stimmen legen ihre die Absicht bei, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen und zu gewinnen, und die deutschen Regierungen von einer Dazwischenkunft zu Gunsten Oesterreichs in dem über die italienische Frage entstandenen Streite abzuhalten. Ein Theil des Publikums findet in diesem Artikel eine Bestätigung für die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, ein anderer, zu welchem die Pariser Börse gehört, will in ihm eine nur bedingungsweise Ablehnung der der französischen Politik beigelegten Pläne erkennen, und hat seine Besorgnisse vor einem möglichen Ausbruche des Krieges durch die neueste Erklärung im „Moniteur“ nicht ganz beschwichtigen lassen. Man will aus der Absicht, Deutschland zu beruhigen, noch keineswegs auf eine persönliche Gesinnung gegen Oesterreich schließen. Die „Indépendance belge“ meint, daß die „Moniteur“-Note einen drohenden Sinn unter friedlichen Formen enthalte.

London, 17. März. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses meldete Disraeli Vorlegung neuer Klauseln zur Reformbill an; dieselben bezwecken, den einzubringenden Resolutionen Russells vorzubeugen. — Im Oberhause erwiederte Malmesbury auf eine desfallsige Interpellation Clarendons, daß, nachdem die Großmächte beschlossen hätten, die bosnisch-montenegrinische Grenze vermittelt einer Kommission festzusetzen, englische Ingenieure zur Terrain-Aufnahme dorthin gesandt worden sind. Es liegt in der Absicht der Großmächte keinerlei Beeinträchtigung der türkischen oder montenegrinischen Unabhängigkeit.

Petersburg, 10. März. Die heilsame Thätigkeit der Mäßigkeits-Brüderschaft Pius IX. erzielt in unsern westlichen und inneren Gouvernements immer glänzendere Resultate, freilich zum Ruin der Branntweinpäpster, unter denen der des Gouvernements Kowno (Namen Gorodenski), welcher die

Pacht erst im vorigen Jahre durch ein Mehrgebot von 200,000 R. S. an sich brachte, vollständig zu Grunde gerichtet ist. Denn gerade vom Gouvernement Kowno ging die Agitation gegen das Branntweintrinken zunächst aus. Sie verbreitete sich dann nach Grodno, Kurland und Njasan. Jetzt hat sie auch in Wologda, Saratow und Sibirsk Platz gegriffen und dürfte bald auch die Grenzen dieser Gouvernements nach Norden und Osten hin überschreiten.

— Ein kaiserliches Dekret vom 26. Febr. (10ten März), welches so eben veröffentlicht wird, verbietet die europäische Grenze.

Konstantinopel, 5. März. Die neue Municipalität fährt fort mit ihren durchgreifenden Reformen. Eine neue, sehr wichtige ist eben geschäftet. Es ist ein Reglement für die Bäckerei publicirt. Gewicht und Qualität ist gesetzlich, die Preise jedoch nicht. Statt der letzteren wird der Name besienig, welcher das Wohlfeilste zu liefern verspricht, alle Monate publicirt. Alles Brod, welches das Gewicht nicht hat oder schlecht ist, wird confiscirt. — Sani Pascha ist von Kreta angekommen und hat seinen Posten als Minister des öffentlichen Unterrichts wieder angetreten. — Aus den Provinzen kommen durcheinander gute und schlechte Nachrichten über die Bestrebungen der Regierung, die rückständigen Abgaben und Rekruten einzuziehen; im Ganzen sieht man jedoch, daß Alles, trotz mancher Widersegligkeiten, besser und geregelter geht.

Athen zählte vor wenigen Tagen unter den Fremden auch Alexander Dumas, welcher aus dem Kaukasus und der Türkei über unsere Hauptstadt nach Frankreich zurückgekehrt ist. Der bekannte Schriftsteller hat sich in Syra ein Fahrzeug bestellt, um auf demselben in den Sommermonaten die Küste Kleinasien zu bereisen.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Seit gestern haben wir das schönste Frühlingswetter, klarer Himmel, angenehme Wärme, weßhalb die Promenade mit Spaziergängern überfüllt war. Die Vegetation fängt an sich zu entwickeln; auf den Wiesen zeigt sich schon schönes Grün, die Saat sprießt immer frischer hervor. Der Stachelbeerstrauch hat schon vollständig sein grünes Gewand angelegt, und an den Kleeblättern sieht man Knospen, wie sonst nur im April. An den Obstbäumen bemerkt man sehr reichlich vorhandene Blütenknospen. Ob aber diese Wahrnehmung auf eine reiche Obsternte schließen lasse, ist natürlich sehr zweifelhaft.

[Theater.] Nach einer Zwischenzeit von mehreren Jahren betrat gestern der Regisseur des Thalia-Theaters in Hamburg, Hr. Marr, als Gast zum ersten Male unsere Bühne wieder — ein alter, lieber Bekannter, mit dem lauten Bewillkommungsgruß des Publikums herzlich empfangen. Sein Menzinger in dem „Kaufmann“ von Benedix entzückte wie vormals, und zeigte wieder den bewährten Meister der Schauspielkunst. Hr. Marr giebt die Freude und den Schmerz so wahr, daß man mit ihm empfinden, sich mit ihm freuen, mit ihm weinen muß; er ist ein Künstler, der das tiefste Seelenleben wahrheitsgetreu schildert, des Herzens verborgenste Falten vor uns aufdeckt und uns alle seine geheimsten Regungen verstehen und erkennen lehrt. Die gestrige Leistung trug den unverkennbaren Stempel eines durch tiefes und ernstes Studium geläuterten und gekräftigten Genies. Da das vorliegende Stück in dieser Saison bereits eine ausführliche und mit Hr. Dibbern als Menzinger recht günstige Besprechung gefunden, so wollen wir uns diesmal derselben enthalten und nur erwähnen, daß das Spiel des geehrten Gastes mit zahlreichen Applaus begleitet und derselbe von den Mitgliedern zufriedenstellend unterstützt wurde. Wir sehen mit Vergnügen und Spannung Hr. Marr's fernern Gastspiel entgegen, zunächst am Montag dem Schylock im „Kaufmann von Benedix“.

— Der bereits angekündigte neue Oberbau der Aschbrücke (sowie auch der Thorner Brücke) scheint in den nächsten Tagen beginnen zu sollen, da eine Menge Bohlen zum Belage bereits abgelegt sind. Dies erinnert lebhaft an die Zeit, wo die Untermauerung der erstgenannten Brücke, mit entsegliger Langsamkeit betrieben, dem zahlreich passirenden Publikum die größten Schwierigkeiten und halbbrechenden Gefahren bereiteten. In der gewiß nicht ungegründeten Beforgniß, daß der Bau auch diesmal mehre Monate dauern kann, fragen wir uns: wird auch diesmal die Behörde die Herrichtung einer Nothbrücke für Fußgänger unterlassen?

Es ist schon schlimm, daß die so wichtige Passage nach dem Bahnhofe durch einen Umweg verlängert wird, der vielleicht einer wichtigen Abreise oder einem inhaltschweren Briefe hinderlich werden kann, in dessen Hinsicht ist nur die möglichste Beschleunigung der Arbeiter zu wünschen. Dagegen die zahlreichen zu Fuße passirenden Fabrik-Arbeiter, die zu Mittag einen weiten Weg in die Stadt haben; Frauen, die ihren beim Holze arbeitenden Männern Mittagessen bringen und dann mit hochbeladenen Holzkiepen schwer bepackt zurückkehren, Geschäftsleute, die in der Gasanstalt u. s. w. zu thun haben; zahlreiche Schulkinder; Aerzte u. Geistliche, die zum Marienkrankenhaus wollen, — Alle diese werden die Störung umso mehr empfinden, je länger sie dauert. Darum scheint eine Nothbrücke wirklich Noth zu sein.

Gestern hat man den am 5. d. Mts. aus dem Gerichtsgefängnisse zu Dirschau, wie schon früher aus den Criminal-Gefängnissen zu Pr. Starogard und Königsberg entsprungenen höchst gefährlichen Verbrecher Behrendt bei einem Diebstahle auf einem Overtahne hier ergriffen. Er war von Kopf bis Fuß mit Sachen bekleidet, die vor einigen Tagen in Scublau im Danziger Werder dem Dekonomen Kleefeldt von hier entwendet waren. In der Rocktasche wurden außerdem einige Pfandscheine gefunden, über Gegenstände aus demselben Diebstahle herrührend, welche der Behrendt bereits hier versteckt hatte.

Hinsichtlich der Anzahl der Jahre, welche einjährige Freiwillige der Truppen in dem Falle noch zu dienen haben, daß sie nach Beendigung des Freiwilligen-Jahres weiter dienen wollen, um in Gemäßheit der Allerhöchsten Ordres vom 7. August 1820 und beziehungsweise vom 7. Nov. 1835 bei ihrer ewanigen Beförderung zum Unteroffizier u. den entsprechenden Anspruch der 12 Jahre gedienten Unteroffiziere erlangen zu können, ist bestimmt worden, daß dieser Zeitraum auf 9 Jahre zu beschränken sei, da die einjährig freiwillige Dienstzeit die sonst vorgeschriebene dreijährige Dienstverpflichtung erfülle.

Erklärung.

Das Danziger Dampfboot vom 16. d. M. Nr. 63. enthält über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. d. M. Folgendes:
„Vor der Tagesordnung der gestrigen Sitzung theilte der Herr St.-R. Lebens mit, daß Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Wantrup in der letzten Sitzung der Schul-Deputation die Meinung geäußert habe, daß zwei Stadtverordnete in derselben genug seien, und der dritte, Herr St.-B.-Vorst. Walter nicht zugezogen werden solle. Letzterer erklärte darauf, daß die Stadtverordneten 3, der Magistrat ebenfalls 3 und diese hätten die 3 andern Mitglieder zu wählen sollten, diese jedoch von der königlichen Regierung ihre Bestätigung erhalten müßten. Erfolge diese für ihn nicht, so würde er die Versammlung erschließen, in pleno beim Ministerio Beschwerde zu führen.“

Daß diese Relation richtig, scheint — da die Danziger Zeitung in Nr. 247. fast dasselbe bringt, und auch das kurze Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. d. M. nicht wesentlich abweicht, außer Zweifel. Ich bemerke nun zur Sache:
1) habe ich von meiner Befugniß, den Sitzungen der Schuldeputation beizuwohnen, bisher noch niemals Gebrauch gemacht, bin also auch in der letzten Sitzung derselben nicht gewesen, habe daher auch in derselben keine Meinung äußern können;

2) ist es nicht meine Meinung, daß zwei Stadtverordnete in der hiesigen Schul-Deputation genug seien;
3) ist es nicht meine Meinung, daß Herr Justiz-Rath Walter nicht zugezogen werden solle.

Meine Meinung ist, daß, wie überall, so auch in Danzig die gesetzlichen Bestimmungen für maßgebend zu erachten. Daß mir aber die gesetzlichen Bestimmungen bekannt sind, auf deren Beobachtung ich in meinem Departement zu halten von Amtswegen verpflichtet und allerdings auch — unbekümmert, ob und wem es etwa gefällt oder mißfällt, unbeirrt gar Wenig-Beschwerden — zu halten ernstlichst gebieten bin, sollte man mir doch billig zutrauen. Die bezüglichen Bestimmungen besagen nun kürzlich: Seitens der Stadtverordneten 3 Mitglieder auszuheben werden, welche ihrerseits für jede der drei technischen Stellen 3 Kandidaten bezeichnen, aus welchen die königliche Regierung im Ganzen

3 auswählt und sammt den aus dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung deputirten Mitgliedern, wenn nichts gegen dieselben zu erinnern, bestätigt. Das Mandat jedes Mitgliedes erlischt nach 6 Jahren, und muß dann eine neue Wahl resp. Bestätigung erfolgen. An Stelle des königlichen Superintendenten, welcher ex officio Mitglied der Schuldeputation ist, aber als commissarius perpetuus der königlichen Regierung zugleich über der Schuldeputation und dem städtischen Schulwesen steht, tritt in den größeren Städten der diesem zunächst folgende Geistliche ein; — außerdem sind die confessionellen Verhältnisse durch Bestellung eines Mitgliedes zu berücksichtigen. —

Was Herrn Justiz-Rath Walter betrifft, so ist derselbe von den Stadtverordneten unterm 18. Januar c. zur Schul-Deputation gewählt und wurde ohne Weiteres als Mitglied zu deren Sitzungen gezogen, ehe seine Bestätigung erfolgt, ja ehe mal seine Wahl der königlichen Regierung angezeigt war. Die genannte hohe Behörde sah sich daher unterm 14. v. M. veranlaßt, die Ausübung der Mitgliedschaft des Herrn Justiz-Raths Walter um so mehr bis auf Weiteres zu sistiren, als unter andern der vorchriftsmäßige Vertreter des königlichen Superintendenten trotz wiederholter Weisung noch immer nicht zur Schul-Deputation eingeladen war. Von einer Nichtbestätigung des Herrn Justiz-Raths Walter ist bisher noch gar nicht die Rede gewesen; — die Meldung seiner Wahl, datirt vom 14. Februar c., ging am 19. v. M. bei der königlichen Regierung ein und kam mir, der ich verreist war, erst am 8. dieses Monats zu Händen.

Dies ist der Thatbestand, welcher — freilich bis zur Unkenntlichkeit entstellt — den Mittheilungen des Herrn St.-R. Lebens zum Grunde liegen mag. Daß die königliche Regierung sich in diesem Falle völlig im Rechte befindet, ist wiederum meine Meinung, und jeder Unbefangene dürfte mir darin beistimmen.

Danzig, den 18. März 1859.
Der Regierungs- und Schulrath
Dr. Wantrup.

Köslin, 15. März. Der amtliche Bericht über die Verhältnisse des Regierungs-Bezirks Köslin für die beiden letzten Monate hebt hervor, daß in den östlichen Kreisen des Bezirks sich eine große Neigung zur Auswanderung nach Rußland zeigt. Es heißt nämlich, daß in Wothynien Ländereien für einen nicht erheblichen Preis an Ansiedler veräußert werden; es soll dort eine Kolonie „Friedrichsdorf“ von preussischen Auswanderern begründet sein. Es wird behauptet, daß qu. Land gehöre Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter.

Bermischtes.

** [Ein Seitenstück zum „Bettler“ in Raimunds Verschwender.] „Die Schauspielerin Dejzet soll eine Erbschaft von 200,000 Francs, die ihre Köchin hinterließ, gemacht haben. Die Künstlerin hatte nämlich eine alte Magd, von der sie abgöttisch verehrt wurde; sie war nie geizig, Manche sagen sogar verschwenderisch. Sie hatte Millionen durch ihre Kunst gewonnen und ist dennoch nicht reich. Ihre Magd bestahl sie, doch in der Absicht, das Gestohlene wieder zurückzuerstatten. Sie scharrete den noblen Diebstahl zusammen, und jetzt hinterläßt sie ihrer überraschten Herrin eine Rente von 10,000 Francs.“ — Diese Notiz ist bereits aus französischen Blättern durch verschiedene deutsche Zeitschriften gewandert, als Dlle. Dejzet jetzt im „Pariser Figaro“ folgenden Brief veröffentlicht: „Mein lieber Figaro! Erweisen Sie mir, der Sie stets mein Freund gewesen, einen Dienst, indem Sie in vernehmlichen Worten eine abschauliche Geschichte dementiren, welche die Journale auf meine Rechnung in die Welt schickten. Ihre Kollegen versichern nämlich, daß ich das Glück gehabt haben soll, durch mehrere Jahre von einer Diebin bedient worden zu sein, und noch dazu von einer ganz unwürdigen Diebin, die von Gewissensbissen getrieben, mich die entwendeten Francs erben ließ; gestehen Sie, daß Cartouche neben dieser Dienerin nichts gilt. Es ist, mein lieber Figaro, kein wahres Wort an diesen 200,000 Francs. Die Unannehmlichkeiten, die mir diese imaginären 200,000 Francs bereiten, sind kaum zu beschreiben. Seit man mich als Erbin meiner Dienerin betrachtet, zahlt mir kein Mensch mehr, der mir was schuldig ist, und die mir nichts schulden — borgen von mir. Eine arme Frau schreibt mir: Sie sind so gut, nun sind Sie reich, schenken Sie mir aus Barmherzigkeit ein Wickelzeug

für mein letztes Allerkleinstes. Eine Kameradin bittet mich brieflich: Da Du Deine Bonne beerbstest, kann ich wohl die Kosten meiner Toilette auf Dich anweisen, mir macht man gar so theure Preise. Eine Andere verlangt für ihre Tochter, die sich zur Künstlerin ausbilden will, von mir ein Erard'sches Piano, dessen Betrag sie mir früher oder später zurückerstatten will. Sie bestimmt noch dazu die Summe, die der Flügel kosten soll — 1800 Francs, keinen Sous weniger. Was soll ich thun, mein lieber Figaro? Wenn das so fortgeht, muß ich mir schnell ein Mädchen suchen, die mir 200,000 Francs wirklich verschreibt. Ich bitte nochmals, mein lieber Figaro, befreien Sie mich recht bald von diesen verlegenheitsbringenden 200,000 Francs, die niemals existirt haben; sonst laufe ich Gefahr, daß mein neues Glück mich zur Bettlerin macht.“
„Die Ibrige“
Virginie Dejzet.

** Schweizer Blätter erzählen: Ein Töchterlein, das traurig aus der Schule nach Hause kam und von der Frau Mama nach der Ursache seiner Traurigkeit gefragt wurde, antwortete: „Ach, der Herr Pfarrer hat in der Religionsstunde versichert, der Tugend Weg sei enge und nur der des Lasters breit. Daß Du nun mit Deiner Krinoline den Pfad der Tugend nicht wandeln kannst, liebe Mutter, darum weine ich.“

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe		Thermometer der Skale nach Reaumur.		Wind und Wetter.	
		Par. Zoll u. Lin.	in.	des Quecksilbers nach Reaumur.	der Skale im Reaumur.		
18	4	27"	11,89"	+ 13,1	+ 12,8	+ 12,2	West frisch, hell u. schön.
19	8	28"	0,21"	6,0	6,0	3,8	Still, hell, gut Wetter.
	12	28"	1,22"	11,4	11,0	8,2	N. ruhig, hell mit leichten Wolken, sonst oben schön. Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 19. März.
11 Last Weizen: 130 pfd. unbel., 126/7 pfd. fl. 334 bis 394. 12 Last Roggen pr. 130 pfd. fl. 273 bis 282. 2 Last Hafer 75 pfd. fl. 198. 2 Last weiße Erbsen fl. 474 bis 498. 12 Ctr. frisch, roth. Klees. 20 Thlr. 2 Ctr. holl. Spätklees. 25 Thlr.

Bahnpreise zu Danzig am 19. März.
Weizen 124—136 pfd. 48—85 Sgr.
Roggen 124—130 pfd. 42—46 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118 pfd. 35—48 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 28—34 Sgr.
Spiritus Thlr. 16 pr. 9600 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt, vom 15. bis incl. 18 März:
50 Last Roggen.
Wasserstand 7' 7".

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen den 18. März.
3. Montelius, Laura, v. Wisby, m. Kall. F. Behrendt, Maria; u. H. Schulz, Joh. Heinrich, v. Wolgast, m. Ball; F. Gaff, Friedr. Wiltz, v. Greifswald; J. Schubert, Joh. Emilie; C. Potlich, Schmücker; H. Wiltz, Humboldt; u. A. Schivelbein, Isaac, v. Swinemünde, m. Ball.
Gesegelt:
E. Blank, Ostsee; H. Bach, Tugend, n. London, u. P. Voss, Arion, n. England, m. Holz.
Wieder gesegelt:
Christ. Benj., D. Zielcke.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Baron v. Offenberg, Kaiserlich-Russischer Hofrath a. Rurland. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer a. Bendomin. Die Hrn. Gutsbesitzer Wolff nebst Familie a. Lellau, Dzaad nebst Gemahlin a. Stuthoff, Joel a. Serbien. Die Herren Kaufl. Droop a. London, Adriaan a. Dortmund, Spielmeier a. Leipzig, Hirsch a. Gültzen, Jornaw a. Stettin, Ortmann a. Pforzheim. Herr Ingenieur Wagentnecht a. Elbing.
Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufl. Christiansen a. Rotterdam, Gaebel v. Stettin, Eilienthal a. Berlin. Hr. Dr. med. Pusch a. Memel. Hr. Gutsbesitzer Ullmann a. Wollin.
Schmelzers Hotel:
Die Herren Kaufl. Brandscheid a. Elberfeld, Jaregky a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Jacob a. Lauenburg. Herr Rentier Lichtenberg a. Stolp. Herr Rittergutsbesitzer Erdmanu a. Altkirch.
Hotel de Thorn:
Die Herren Rittergutsbes. v. Biskowski a. Lonken, v. Tuchalka a. Bobau. Hr. Inspector Hink a. Bobau. Die Herren Kaufl. Peil a. Berlin, Stobbe a. Liegnitz. Hr. Volontair v. Chranowski a. Ploß.
Hotel d'Oliva.
Hr. Gutsbes. Mück a. Columbia. Hr. Kfm. Schirmer aus Breslau. Herr Zimmermeister Steinhardt aus Lauenburg.

Maitrant von frischen Kräutern empfiehlt die Weinhandlung von
J. F. Reuter.

Stadt - Theater in Danzig.
 Sonntag, 20. März. (6. Abonnement No. 8.)
Der Stumme und sein Affe.
 Melodrama in 4 Akten, von Hauff.
 Vorher:

Stadt und Land.

Poße mit Gesang in 2 Akten von Kayser.
 Montag, den 21. März. (Mit aufgehob. Abonnement.)
 Zweite Gastdarstellung des Großherzoglich Weimariſchen
 Hoftheater-Directors a. D. Herrn

Heinrich Marr,
Der Kaufmann von Venedig.
 Lustspiel in 4 Akten, von Shakespeare.
 „Shylock“: Hr. Marr.

Dienstag, den 22. März. (6. Abonnement No. 9.)
 Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages
 Sr. Königl. Hoh. des Prinz-Regenten.

Prolog.

Von Herrn Taquet.
 Hierauf:

Martha.

Oper in 4 Akten von Flotow.

A. Dübbern.

Zur Feier des Geburtstages
 Sr. Kgl. Hoh. des Prinz-Regenten
 Dienstag, den 22. März c.,

Großes Concert
 im Rath's-Weinkeller,

vom Musikchor des Königl. Hochl. 5. Inf.-Regim.
 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters
 Winter. — Anfang 8 Uhr. — Entrée 2½ Sgr.

Dem ehrenden Vertrauen, welches von Marie
 W. der Unterzeichneten geschenkt worden, begegnet
 dieselbe gern und dankbar durch die Erklärung, daß
 die übersendeten, sehr hübschen Verse mit vielem
 Interesse gelesen sind, wobei der Wunsch entstand,
 daß auch Anderen die Gelegenheit werden möchte,
 sich daran erfreuen zu können.

Danzig, den 18. März. L. v. Duisburg.

Gefang- und Gebetbücher

für katholische, evangelische und reformirte Gemein-
 den sind in den verschiedensten Einbänden stets vor-
 rätzig bei

L. G. Homann

in Danzig, Sopengasse Nr. 19.

Bezugnehmend auf die Anzeige des Herrn
D. Jägermann vom 5. d. M. empfehlen
 wir die gesammelten, **nur allein echten Jä-
 germann'schen Farben und Pinsel** zur
 orientalischen Malerei, desgleichen **Chablonen-
 Papier** und das übrige Zeichnen-Material zu
 obigem Behufe. **Strölan & Lorenz,**
 Magkause Gasse No. 6.

**Die Preussische National-Ver-
 sicherungs-Gesellschaft in Stettin**
 empfehlen zur Uebernahme von

Versicherungen gegen Feuers-Gefahr,

„ „ **See-Gefahr,**

„ „ **Strom-Gefahr**

zu den billigsten Prämien und ertheilen bereit-
 willigst jede nähere Auskunft
 der Special-Agent der Haupt-Agent
Carl Focking. A. I. Wendt,
 Heil. Geistgasse No. 93.

Rügenschen Saat-Hafer

habe ich mit dem Schiffe „Friedrich Wilhelm“,
 Capitain Sass, von Stralsund erhalten und liegt
 für die darauf gemachten Bestellungen zur Ab-
 holung bereit.

Danzig, 19. März 1859.

H. Brinckman.

**Saffreichen Schweizer, grünen
 Kräuter-, Parmesan-, pikanten Wer-
 der, und alten fetten Limburger Käse**
 empfiehlt
C. W. H. Schubert,
 Hundegasse 15.

Schöne große holländ. Dachpfannen
 sind zu verkaufen Hundegasse 31.

**Den echten Petsch'schen Apfelwein
 und Apfelwein-Essig** erhielt und empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Praktisch bewährte **Einlege-
 Maschinen** für runde und vier-
 eckige Lündhölzchen empfiehlt
G. Sebold
 in Darlach bei Carlsruhe.

D. H. Daniel in Berlin,

Oberwallstraße 12. und 13., Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe,
 empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig
 sortirtes en gros Lager der neuesten
frühjahrs-Mäntel und Mantillen
 zu festen Fabrik-Preisen von 2 bis 25 Thlr.

**Das höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo
 bei Filehne a. d. Ostbahn**

nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf, und zwar vom 7ten Lebensjahre an. Der
 Aufenthalt in gesunder Landluft, die gewissenhafteste Ueberwachung und ein durch gün-
 stige Erfolge bewährter Unterricht haben **Ostrowo** zu einer beliebten Stätte für die
 Erziehung der Jugend gemacht, und der Anstalt seit Jahren eine Frequenz von mehr als
 200 Zöglingen gesichert. Näheres besagen gedruckte Nachrichten des
Dirigenten Dr. Beheim-Schwarzbach.

200,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen!

bei der am kommenden **1. April** stattfindenden General-Ziehung
der Kaiserl. Königl. Oesterreich'schen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal W. Währung
 fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal
 fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000,
 370mal fl. 5000, 20mal fl. 4000, 258mal fl. 2000, 754mal fl. 1000 fl.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt **120 fl.**
 Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuss. Cour.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an
 dieselben **ohne Abzug** ausgezahlt worden.

Obligations-Loose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir zum
 Berliner Tageskurs. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose
Direct vom unterzeichneten Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach
 der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind da-
 her **direct** zu richten an Unterzeichnete

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Post-
 vorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls
 von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.

Stirn & Grein,
 Bank- und Staats-Effekten-
 Geschäft
 in Frankfurt a. M., Zeil No. 33.

Die Ziehung **200,000 Gulden,**
300 Gewinne mehr als bei voriger.
Hauptgewinn der Ziehung
am 1. April.
2100 Loose
 erhalten
2100 Gewinne

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000,
 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste
 ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird
franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst**
direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 18. März 1859.

St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.					
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pofensche Pfandbriefe	3½	—	86½	Preussische Rentenbriefe	4	—	91½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100½	99½	do. neue do.	4	88	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	133
do. v. 1856	4½	100½	99½	Westpreussische do.	3½	81½	80½	Friedrichsd'or	—	13½	9½
do. v. 1853	4	—	92½	do. do.	4	—	89½	Gold-Kronen	—	67	66
Staats-Schuldscheine	3½	84½	83½	Danziger Privatbank	4	81½	—	Oesterreich. Metalliques	5	70	90½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114	—	Königsberger do.	4	—	81	do. National-Anleihe	4	100½	84
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	82½	—	Magdeburger do.	4	—	83	do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Pommersche do.	3½	86	—	Pofener do.	4	80½	—	Pollnische Schatz-Obligationen	4	—	—
do. do.	4	94	—	Pommersche Rentenbriefe	4	—	92½	do. Cert. L.-A.	5	—	—
Pofensche do.	4	98½	98½	Pofensche do.	4	90½	90	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—